

terer und im Durchschnitt größer und kräftiger als diese Form. Der wichtigste Unterschied gegenüber dieser Varietät und den Formen *sibiricum* Ports. und *sericomylaeforme* Ports. liegt aber in der Färbung der Flügel: die Spitzenhälfte der Flügelfläche bis zur Diskoidalader erscheint nämlich rauchschwarz, nicht bräunlich. Diese dunkle Trübung ist aber durch milchige Längsstreifen unterbrochen, von denen der vordere zu beiden Seiten der 3. Längsader liegt. Die Flügelzeichnung erhält dadurch ein sehr stark gestreiftes Aussehen, was bei keiner der genannten Varietäten von *T. vespiforme* L. auftritt.

Körperlänge 16—18 mm. 4 ♀ Gaolinzsy, 2.—8. 7. 1939 und 25. 8. 1940.

Dipterenfunde aus dem Gebiete des Großglockner.

(Diptera: Petauristidae & Lycoriidae).

2. Folge¹⁾.

Von Franz Lengersdorf, Bonn.

(Mit 1 Textfigur.)

Eine weitere Ausbeute von Herrn Dr. H. Franz, Admont, ergab folgende Arten:

Pifflkaralm 1630 m auf Neuschnee 22. 7. 41 und Fuschertal bei Fusch 23. 5. 41: *Petaurista hiemalis* Deg.

Fuschertal oberhalb Ferleiten 22. 5. 41 und unterhalb Fusch 23. 5. 41: *Neosciara praecox* Meig.

Auf Wiesen im Fuschertal bei der Vogerlalm und bei Fusch 22. bzw. 23. 5. 41: *Neosciara nervosa* Meig.

Mit Bezeichnung Großglockner 328: *Neosciara morio* Meig.

Außerdem lieferte das Material 2 neue Arten:

Orinosciara brachyptera n. g. n. sp. ♀.

Man könnte versucht sein, diese Art zu der Gattung *Bradysia* zu zählen, wenn man die Form der Flügel mit bloßem Auge betrachtet, weil diese verschmälert sind, aber trotzdem Schwinger und 3-teilige Taster zu beobachten sind. Während aber bei *Bradysia* als Merkmal die voll-

¹⁾ 1. Teil erschienen in: Arb. morphol. taxon. Ent., 8, 65—72, 1941.

ständige Ausbildung der Flügelnerven als Merkmal zu gelten hat, trifft diese Feststellung hier nicht zu. Zwar sind die Vorderadern mehr oder weniger gut zu erkennen. Dagegen erscheinen cu und m nur schattenhaft und undeutlich. Lediglich die Ansätze des m- und cu-Stieles sind durch ihren Zusammenfluß mit ihrer Ursprungsader zu erkennen. Der m-Stiel ist kaum zu sehen, die kurze m-Gabelung noch weniger. Dagegen wird die Gabelung der cu-Ader mehr deutlich, ist aber der Flügelspitze mehr genähert als dem Flügelwinkel, wie es sonst die Regel ist. cu¹ und cu² bleiben nur eine kurze Strecke erkennbar und verschwinden vor dem Flügelrande. Die an ist als bleicher Schatten zu bemerken. rr erbreitert sich endwärts, sodaß er als breite Ader auf seiner letzten Hälfte zwischen Querader und Flügelspitze mit der Randader parallel läuft, ohne sich normal mit ihr zu vereinigen. Auf dieser Hälfte ist er wie die c und r¹ mit längeren Börstchen besetzt, die den Hinteradern fehlen. Auffällig ist überhaupt die Verlagerung mancher Adern der Flügelspitze zu, wie dies bereits für die cu-Gabelung erwähnt wurde. Vor allem die Einbiegung der r¹ am Flügelrande auf die Flügelspitze zu und desgleichen die Lage der Querader und damit auch der Ursprung des m- und cu-Stieles. Es wurde daher die Aufstellung einer neuen Gattung notwendig, deren Merkmale durch die verkümmerten Flügel, das Vorhandensein normaler 3-teiliger Taster und der beiden Schwinger gegeben sind.

Nach Vergleich der bisher bekannten *Lycoriiden* mit verkümmerten Flügeln konnte man die Regel aufstellen, daß mit dieser Verkümmerng auch eine Verkümmerng der Taster und Halteren parallel lief. Es handelt sich also hier um einen Ausnahmefall. Da es sich bei dem Fund um ein Rasengesiebe der obersten 3 cm des hochalpinen *Carex curvula* Bodens auf der Walcher Sonnleiten, 2500 m (9. 7. 41.) handelt, so könnte man versucht sein, den Anfangsprozeß einer Rückbildung zu sehen, verursacht durch die unterirdische hochalpine Lebensweise. Bei dieser Gelegenheit soll der Hinweis nicht vergessen werden, mehr als bisher das Gesiebe der Gebirgs- und Waldböden nicht nur beim Durchsieben hauptsächlich auf Käfer, sondern auch auf Dipteren hin zu durchsuchen, da das Gesiebe schon manche interessante Lycorienfunde, wie dies die Arbeiten von Vimmer und Kratochvil bezeugen, gezeitigt hat.

Wegen ihres Vorkommens in den Bergen nenne ich die neue Gattung *Orinosciara*.

Die Beine sind im vorderen Teile etwas heller als der bräunliche Körper. Die Flügel messen in der Länge 0,7 in der Breite 0,2 mm, der Körper ist 2,5 mm lang, die Fühler sind ungefähr so lang wie die Flügel, 0,6 mm. Das 4. Fühlergeißelglied ist 1,5 so lang als breit. Die 3 Tasterglieder sind sich in der Länge ziemlich gleich. Das Grundglied besitzt keine Sinnesgrube.

Typus im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem.

Sciaraneura longicornis n. sp. ♂.

Von den Gattungsmerkmalen sind die grundlegenden vorhanden. Die Taster sind nämlich eingliedrig und die m-Gabel ist verhältnismäßig kurz und breit. Sie erscheint zwar nicht so kurz gedrungen, daß sie etwa die Form eines gleichseitigen Dreiecks hätte wie bei *Sciaraneura quercicola*. Trotzdem ist die Ähnlichkeit unverkennbar. Sie läuft allmählich divergierend zum Rande, so daß der Flügelrandabstand m^1 — m^2 breiter ist als von m^2 — cu^1 . Durch die bei *longicornis* längere m-Gabel wird das Verhältnis m-Stiel: $m^1 = 1:1$. Da bei ihr die r^1 deutlich vor der m-Gabelung mündet, ist r^1 nicht so lang als bei *quercicola*. Das Geäder zeigt große Ähnlichkeit mit *Mycosciara brevipalpis* siehe Abb. Kieffer: Descr. de trois genres nouv. et de cinq esp. nouv. de la fam. d. Sciarides. Bruxelles 1903. Abb. 4. Sie zu dieser Gattung hinzustellen, verbietet die andersartige Bildung der Pulvillen, die bei *Mycosciara* hirschgeweihartig ausgebildet sind, hier aber gewöhnliche Bildung aufweisen, aber doch ziemlich verkümmert sind.

Die m-Gabel beginnt spitz; m^1 ist schwach gebogen, m^2 deutlich S-förmig; rr mündet genau m^2 gegenüber, so daß der Abstand rr — m^1 breit erscheint und die c davon $\frac{2}{3}$ einnimmt, cu^2 ist sehr stark gerundet, während cu^1 ziemlich geradlinig zum Rande verläuft; der Flügelrandabstand cu^1 bis cu^2 entspricht rr — $m^1 = 1\frac{1}{2} \cdot m^2$ — cu^1 , der cu-Stiel ist deutlich, normallang. Die Hinteradern sind nicht beborstet. Der Körper ist braun gefärbt, die Beine sind heller, mehr gelblich. Die Fühler sind sehr lang, so lang wie der Körper. Die einzelnen Geißelglieder sind langschmal, je nachdem gesehen, etwas breiter erscheinend. Das 4. Geißelglied ist in der schmalen Sicht 3 mal so lang als breit, nach dem Ende zu sind die Geißelglieder noch länger, 4:1. Besonders deutlich werden die laugen Stiele, die ungefähr die Hälfte des jeweiligen Fühlerglieds einnehmen. Die Glieder sind dicht, lang und abstehend beborstet. Die Hypopygialklammer weist keine besondere Form auf. Sie hat die meist vorkommende Pfriemenform und trägt an der Spitze einen stärkeren Dorn (Textfig. 1). Körpergröße: 2 mm, Flügelgröße: 2 mm.



Fig. 1.
Sciaraneura longicornis
n. sp.
Hypopygialklammer.

Fundort: Bachschlucht des Hirzbaches, in der Hochstaudenflur am Bach in etwa 1300 m Höhe aus Detritus gesiebt, 8. 7. 41.

Typus im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem.